

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 51  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's weit und breit,  
Doch chlappert's nur ganz leise,  
Denn 's ist schon Weihnachtszeit.  
Der Weihnachtsengel flattert  
Schon in der Stadt herum,  
Und wenn er es gar hörte,  
Er nähm's am Ende krumm.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's desperat,  
Man ist nicht sehr zufrieden  
Mit unserm Magistrat.  
Er will nicht wie das Volk will  
Und hat so manchen Trid  
Und klapp't nicht, macht er einfach  
„Schubladenpolitik“.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Der Bürger möchte gerne  
Dass manches anders wär'.  
Bei uns wird viel geredet,  
Doch meistens ohne Zweck,  
Trotz Stadtratsdoppelsitzung  
Kommt man nicht recht vom Fleck.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr empört,  
Es läuft und läuft und läuft nichts,  
So wie es sich gehört.  
Der Stadtrat tagt ja fleißig  
Und schmiedet manchen Plan,  
Und zieht schlussendlich doch nur  
Die Steuerfahraube an.

Chlapperschlängli.

## Me muesch sech z'hälfe wüsse!

Mi besücht Gründin und i hei 'leider nid bi  
glicki Schuel buecht. Si isch i di neuu Mädchenschuel  
und ig i d'Anwohnermädchenschuel a d'r  
Bundesgass g'gange.

D'rür hei mir is mit de freie Nahmittage  
und mit de Sunntige müesse tröschte. Ei Wuche  
isch si zu mir cho, die ander bi-n-i zu ihre  
g'gange. Si het es liebs Großmuetli g'ha,  
wo no het chönne spinne, was is schuderhaft in-  
teressiert het; mir hei se o gar gän gha, wil  
si so viel schöni G'schichte g'wüßt het, und  
wenn mer bi-n-ere im Stübli gsi sy, isch es is  
vorchö wie i-n-eme Märkli. Die gröschi Freud  
hei m'r ihre chönne mache, we m'r zweustimmigi  
Lieder g'unge hei; da sy sogar ihre flyhige  
Härz still worde und si hei ganz selig zueglost.

Sit e-re Zyt sy-n-is plöchled die schöne Nah-  
mittage verborbe worde. Jedesmal, wenn i zu  
mir Gründin cho bi, sy zweu oder drü Meitschi  
us ihrer Klash da gsi, die hei g'seit, das syg  
längwilig, bi däm Großmuetli; si hei a üsne  
Spiel usz'iehe gha und hei gän nume welle  
Psalmie singe. I ha du g'seit, d's Längwilige  
syg uf all Fall das Psalmiesinge, wo-n-es so  
viel schöni Volkslieder gab; Psalmiesinge g'höri i  
d'Religionsstund, aber ömel nid dahi, wo me  
luschtig well sy. Da sy si mir nid übel über  
d's Muul g'fahre und hei g'seit, me g'sey, dahi  
i „nume“ i d'Anwohnermädchenschuel gang, wo  
me äbe gar nid fromm syg, und ihre Lehrere  
heig g'seit, öppis Schöners als Psalmie singe  
gab's überhoup nid.

„So,“ ha-n-i g'antwortet, „aber de sött me  
de nid vorhär flueche, wie dir's vori grad  
g'macht heit!“

I syg es frächs Meitsli, het's g'heisse und i  
bi furt g'gange und ha g'seit, si heige mi für  
alli Zyte g'seh.

Am Abe scho isch mi Gründin zue mir cho  
säge, mir welle-n-is doch üsi schöne Nahmittage  
nid la verderbe, si heig lang nachedänkt, was  
z'mache syg und heig e glänzendi Idee.

Mir hei e länki Unterredig gha und sy  
zu-ne-me feine Resultat cho.

Am nächschte freie Nahmittag bi-n-i scho  
früech bi mir Gründin erschine für d'Vorberei-  
tunge z'träffe.

I-n-ihrem Huus isch e wunderbare Eschtrig  
gfi wo-n-ere enorme Grössi. Ueberall hei es  
Chämmerli und Eggeli gha, wo me sech fein  
het chönne verschiede.

Ueber-n-es Holzschtagli uf isch me uf d'Suus-  
terasse cho, wo-n-e prächtige Dachgarde gfi isch,  
und wo mer üsi erschte botanische Berjueche  
g'macht hei.

Mer hei es großes Lintuech mit use g'noh;  
i ha mi als G'schpänst drapiert und so in-  
ne gäbige Egge verschtedt.

Bald druf isch mi Gründin mit ihre  
G'schpahne use cho, will se ne vorg'schlage het,  
si welle hüt einisch Verschtedtis mache dobe,  
was große Anklang g'funde het.

I ha die Sach g'nau beobachtet und se-n-e  
Zytlang la schpile. Plöchled ha-n-i einisch mit  
te-me Zipsel vom Lintuech g'wunke. Es isch ganz  
schtilt worde und eis vo dene Meitschi seit:  
„Dert hinde isch öppis kurioses Wykes, mir  
wei lieber wieder äbe, es isch uheimelig.“ „Ch,  
es isch ömel nid unghäurig hie,“ seit mi Grün-  
din. I däm Momänt schpringe-n-i, i mys Lin-  
tuech igwidet, füre und alli rasle mit lutte  
Geuße d'Schtagte äbe und furt.

Wo mi Gründin wieder use chunnt, hei mir üs  
gwunde vor Lache und e Freud g'ha, ab üsem  
glungene Schtreich. Aber d's diide Aendi isch  
nache cho.

Am nächschte Morge sy drei Briefe abgäh  
worde vo dene beträffende Muettere. Da drinn  
het's g'heisse, ihre „Töchterli“ verzichte uf wy-  
tere Umgang mit „Meitschen“, wo sech nid besser  
usz'föhre wüssi. Si heige die G'schicht wüschet  
niieze büeche, eis ligi mit Fieber im Bett, d's  
zweite heig sech bim Schtagte äbe schpringe  
der Fueß „g'wirlet“ und d's dritte sygi chrauf  
vor Schrede. Wär di ganzi Sach ag'reiset heig,  
syg ja klar, und leider mach sech der Pfluch  
vo der „gottlose“ Anwohnermädchenschuel je län-  
ger descht meh bemerkbar.

D's Muetli het is die Briefe mit-e-re g'hörige  
Schtrafpredig gäh z'läse und mir hei e so  
g'lachet, das es schprachlos gfi isch, ob der ganz  
unerwartete Würtig. Es het natürlech dänkt,  
mir syge de ganz niederg'schlage wäge-n-üser  
Missetat und isch entsegt gfi ob üsem Betrage.

Mir hei eifach di Briefe verriße, hei d's  
Muetli i d'Mitti gnoh und e-n-Indianertanz  
mit ihm usg'fuehrt.

Wo-n-es wieder z'Äte cho isch, het es g'seit,  
mir syge doch gän die glyche „uwaitige“  
Meitschi und chömi allwäg nie zur Vernunft!

Mi Gründin het natürlech i der Schuel  
mängi schpizi Bemertung müesse g'höre wäge  
der G'schicht, aber si het alles tapfer treit,  
im Bewußti, das mir üsi schöne Nahmittage  
wieder ungschört gha hei.

Elly.

## Vor Wiehnachte under de Loube

I ha zwar scho zähe Jahr te Blinddarm  
meh, aber dā Usläufer, wo mit e me Gigampfi-  
roß under em Arm d'Loube-n-ab chunnt, mein!  
allwā glich, er müez mer ne use boxe. I frage  
mi überhoup, warum i nid deheime im warme  
Zimmer sihe und Radio lose, schtatt mer hie la  
uf de Hüenerauge ume z'trappe. I Gotts-  
name, i ha nid anders, es isch i nes paar  
Tage Wiehnachte, und da isch ds G'schick i  
de Loube so wundervoll, das i o no chli mueß  
hälfe schtunge! Scho nume di Schoufänchter!  
Christkindli, Zwärge, Samichlöse, chischewys  
guldigi Schtärne, verschneiti und verädereti  
Tanneböim, chunschvoll garniert Turte, Fle-  
bahne, wo unermüedlech i de Montere ume  
surte und Badi i duftige Organdirädli, wo mit  
stereotypem Lächle di Gwunderige muschtere,  
wenn si d'Nase a d'Schibe drüde. Mi würd am  
liebste vor jedem Lade e halb Schtund blibe  
schtah, wenn, ja äbe, wenn me nid plöchled  
wyter gmüppt würd. I tät mi grüßli gän  
vor em Buechlade chli bsinne, was i ächt em  
Unggle Alex chönt für nes Buech schänke, aber  
bevor i rächt cha afa luege, schtande-n-i vor e  
me Korsettade. Als alte Junggell ha-n-i dum-  
merwys te Verwandig für Korset, und i glaub,  
mi alti Chöchi nähm mer's doch chli drumm,  
wenn i re tät es Korset schänke! Also pro-  
biere mer wyter üses Heil; e so nobels Christ-  
tall und schöns G'schirr, das war mi Fall.  
Wenn es der Tante Luise doch einisch i Sinn  
cham, mer e schöni Christtallschale z'schänke,  
schtatt gän nume di glarige Sode! Mi weiß  
nid wo luege, under de Loubeböge schtande  
Manne und Froue mit Lächuechschätz. Für so  
Härz, mit fastige Schprüch ha-n-i immer e  
Schwechi gha. Wenn i nume öpper wüßt, wo-n-i  
chönt jo-n-es Härz schänke! Ei Wärs isch viel-  
sagenber als der ander. Hätt i vor füzgäh  
Jahr em Villi Meier das Härz dert g'schänkt:  
„I bleib dir 3, 4 und 4“; wär weiß, ob de  
nid alles anders wär use cho? — Alli Lüt  
frage Pädli, je meh Pädli me hüt umenand  
treit, deshto besser macht es sech — ds Jahr  
düre laht me sech de wider jede Hofschnopp hei  
schide. Usgrächnet d'Loube-n-ab treit me o eige-  
händig der Wiehnachtsbaum. Mit däm G'schtie-  
del guslet me jedem zwöite Ma der Huert ab  
em Chopp, aber es macht ja nüt, das gehört ja  
zum Wiehnachtsbetrieb! Duffe uf der Schtraß  
si ja vo eir Schtund zur andere d'Tanneböim  
us em Bode g'schosse. Chini, munzigi Tannli  
und grohi, schattledhi Böim. Mit ganz wich-  
tige G'sichter schtande Batter und Muetter vor  
der Uswahl und lueche, wenn's si mueß, vom  
Bahnhof bis zum Bäregrade, bis si dā Tanne-  
baum finde, wo si grad für hür im Chopp  
hei. Es schmödt nach Wiehnachte, mi merkt's  
ganz guet. Alli Lüt si pressiert, es isch grad, wi  
wenn me use-ne Chnopp drückt hätt, damit alles  
tiffiger geit. Es söll eine no säge, d'Bärner  
sige langsam, wenn er das Züüg g'seht! Eigellech  
früt's mi scho chli a d'Zinger, aber i mueß  
gwüß no schnäll i di ander Loube-n-übere,  
dert brönn e prächtige Baum i-ne-re Mon-  
tere. Es ganzes Schuppeli Chinder schtande  
dervor, und d'Chergelichli tüe i ihre Auge  
widerschöne. I wett no chli luege, aber gwüß  
müßp si wider eine vor e Zigarrelade. So  
es paar ganz jeini Zigarre, wär nid z'erachte,  
villicht het d'Tante Melanie es möntschleds  
Rüchre!! Item, i glaub, i well doch jäh hei  
zue trappe, aber das säge-n-i nech, hür choufe-  
n-i doch einisch es Lächuechschätz, und wenn i's  
niemerem cha verschänke, so isse-n-is halt de nach  
em Neujahr sälber!!

Seiri.